

Hierzu gehört in erster Linie: **Kies streuen!** — Das wird gemacht, hört man sagen. — Nein, **Sand** wurde bisher gestreut, feiner, weicher Sand, an dem unsere Mark Brandenburg so überreich ist. Das ist kein Kies. Gemahlener Quarzkies ist als richtige Streuung in anderen Städten, wie z. B. in London, erprobt. Füllt die Sandkisten der Stadtbehörden mit Kies, und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Kies gibt weder eine Schmiere noch wird er beim Regen so leicht in den Rinnstein geschwemmt. Die Streuung bleibt einige Tage wirksam, sie füllt nicht, wie Sand es tut, die winzigen Poren des Asphalts aus und macht damit die Oberfläche nur noch glatter, sondern die scharfen Kanten des Kies' bilden eine rauhe, griffige Oberfläche. Kiesstreuen bleibt wohl ein vorübergehender Notbehelf. Das soll er auch sein. Die Asphaltstraßen können in der Zwischenzeit mit einem dünnen Teerteppich und Splitt, wie dieses probeweise in einem Teil der vielbefahrenen Tiergartenstraße in Berlin ausgeführt wurde, versehen werden. 8 Millionen Mark soll vermeintlich diese Teppichlegearbeit für Berlin kosten. Ist dies zu viel, wenn weitere Menschenleben damit erhalten bleiben können?

Ein weiterer überaus wichtiger Faktor in der Sicherheit der Straße ist dessen Reinigung. Hier steht man ebenfalls vor einem Rätsel. Es wird von allen Kraftfahrern anerkannt, daß ein sauber gewaschener Asphalt keine große Schleudergefahr bietet. Wie sieht aber die Straßenreinigung heute nach dem Kriege aus? Die Reinigungsmaschinen mit den Gummiwalzen, die einen Meter vor der Walze die Straße besprengen, sind „Walzen“, d. h. sie beseitigen den Schmutz nicht, sondern walzen die seifenartige Masse auf der Straßendecke nur breit. Früher setzte die Straßenreinigung schon nachts ein, und um 8 Uhr früh etwa, wenn der Verkehr einsetzte, waren die Straßen auch wirklich rein. Nach genügender Besprengung mit Wasser wurde eine gründliche Aufweichung der Schmutzschicht erreicht, und die Gummischieber-Kolonnen schoben diese wirksam in den Rinnstein. Die Straßenreinigung hat nicht nur nicht Schritt gehalten mit der Verkehrszunahme, sondern ist auch schlechter geworden. Der Grund hierfür dürfte nicht zuletzt in sozialen Rücksichten zu suchen sein. Sollte es nicht zu ermöglichen sein, daß, wie ehemals, vor der Hauptverkehrszeit von 5—8 die Straßen gereinigt und dann richtig gereinigt werden mit nachfolgendem Streuen von Quarzkies?

Alle die Gründe, wie übermäßiges Abtropfen des Öles von den Kraftwagen, richtige Reifenprofile, die den Schmutz seitlich herausdrücken sollen, Gründe, die die Automobilindustrie und die Fahrer belasten sollen, auf der anderen Seite die Bedenken der Straßenbauer gegen Betonstraßen, (für die der Straßenbenutzer sich so sehr einsetzt): schwierige Aufbruchmöglichkeit mit lärmenden Preßluftgeräten, lange Wiederausbesserungszeit, bis die Betondecke trocken und befahrbar ist, — alles dies sei gerne anerkannt.

Es darf jedoch, das sei nochmals betont, bei der intensiven Bearbeitung der Frage nach dem Bau unserer zukünftigen Automobilstraßen nicht die Gegenwart in den Hintergrund treten. Schnellste Hilfe für die augenblicklichen Zustände ist das dringende Gebot der Zeit!

R. S.